



Lukas Katzmaier poetische Abgründe

BookRix-Edition

Lyrik und Poesie

BookRix

Lukas Katzmaier poetische Abgründe



BookRix-Edition

Lyrik und Poesie

BookRix

Lukas Katzmaier

poetische Abgründe

BookRix GmbH & Co. KG
80331 München

Einführung

Dieses Werk enthält meine ersten ernstzunehmenden Gedichte und Kurzgeschichten. Alle haben eins gemeinsam: Sie sind meist in poetischer Sprache, sind nachdenklich und enthalten Abgründe der menschlichen Seele.

Sie sind somit alle recht düster gehalten.

Manch eine Geschichte wird auch für Verwirrung sorgen, denn nicht alles liegt immer klar auf der Hand und der Interpretationsspielraum ist großzügig. Auch weisen gewisse Geschichten einen hohen Grad an Brutalität auf, die dann aber dennoch sich meist hinter dem ein oder anderen poetischem Bild versteckt.

Nach besinnlichen und fröhlichen wird in den meisten meiner Werke vergeblich gesucht.

Die Worte sind da, um eine eigene Meinung zu bilden, um nachzudenken.

Aber macht euch am besten doch selbst ein Bild.

Selbstfindung

Dieser Teil handelt von den Werken, in denen ich mich am ehesten selbst wieder finde, oder in denen es allgemein darum geht, sich selbst zu finden: seine Identität, seine Gefühle, vor allem all den Schmerz und die Trauer, die dieses Leben aufzeigt.

Den Anfang machen zwei Gedichte, die ich noch „retten“ konnte, bei einem Werk, das so ein bisschen über mein Leben berichtet hatte und meine Meinung zu dieser Welt darstellen sollte. Da mir das dann zu persönlich war, löschte ich das Werk(Titel: so ist es halt) und schrieb es komplett neu. Nun enthält es allgemeiner gefasste vor allem politische Ansichten, die ich zu dieser Welt habe. Wie gesagt, retten konnte ich aus dem Werk noch zwei Gedichte. „Hoffnung“ und „einsam“.

Zum Werk „einsam“:

Das Werk handelt von dem Gefühl der Einsamkeit, das nicht nur mich, da ich sowieso eher ein Einzelgänger war, immer wieder in seinen traurigen Bann zieht, sondern auch sehr viele andere Menschen, vor allem die, die Verluste hinnehmen mussten. Vor der Einsamkeit ist niemand wirklich sicher. Einsam ist nicht nur, wer niemanden hat, einsam ist der, der sich einsam fühlt.

Vor allem handelt dieses Gedicht aber von dem Kampf, die Einsamkeit wieder loszuwerden.

Einsam

Sitzend. Flimmernder Schein.
Raus nie, nur noch rein.
Immer, immer wieder,
Recken sich die Glieder.
Doch ändern tut sich nichts.

Hoffend. Zitterndes Bangen.
Himmel stets verhangen.
Immer, stets, verfangen,
Wird dies jemals langen?
Denn ändern tut sich nichts.

Redend. Ignorierendes Ohr.
Schwärze, singend im Chor.
Immer, auf neuer Suche,
doch stets scheitern Versuche.
Geändert hat sich nichts.

Zum Werk „Hoffnung“

„Die Hoffnung stirbt zuletzt“, heißt eine bekannte alte Weisheit. Gerade wenn einem Schlimmes widerfährt, hilft es wenn man sich an irgendetwas, sei es auch nur etwas vages, klammern kann.

Hier anzutreffen ist eine besondere Gedichtform nämlich das Sonett, welches aus zwei Strophen a vier Zeilen und zwei Strophen a drei Zeilen besteht

Hoffnung

Die Sonne ist schon längst verhangen,
der Mondschein ist schon längst gegangen,
die Herzenshöhle stets verschlossen,
denn nie ist jemand rein gekrochen

Wechseln sich Wolken, Donner und Blitz,
Hitze, Kälte, Alles, Nichts,
rote, warme, kalte Blicke,
Große, Dünne, Kleine, Dicke.

Unscheinbar am Himmelsrand,
licht'ger Schimmer unerkant,
mal körnig hart, mal weich wie Sand

Feuer, Freude wenn geschehen,
licht'ge Schimmer niemals gehen,
bleiben fest, doch niemals stehen.

Weiter geht es mit meiner ersten Kurzgeschichte „es nahm ihm alles“, zumindest der ersten, die ich in eine Computertastatur gehauen habe.

Diese ist auch noch wirklich sehr kurz.

Gefolgt wird sie, von einer längeren Geschichte „Regentropfen“ mit identischer Thematik, die jedoch völlig anders ist und auch schon den ersten Hinweis auf den Block „Umwelt“ geben wird.

Beide Geschichten handeln von einem Jungen, der sich das Leben nimmt. In den Tiefphasen eines Lebens spielt man ja öfter mal mit solchen Gedanken.

In „es nahm ihm alles“ überlässt der Junge der Natur seinen „Selbstmord“ und bereut es auch hinterher.

In „Regentropfen“ zeigt sich diese Reue nicht so sehr und der seelische Abgrund wird deutlicher. Aber überzeugt euch selbst:

Es nahm ihm alles

Er blickte noch einmal zurück, hörte schon die ungeduldigen Rufe. Wie sie ihn nervten. Immer. Nichts hatte sich verändert, nur getraut hatte er sich nie. Das musste er sich jetzt auch nicht mehr.

Langsam drehte er sich um, hielt aber inne. Seine Mutter warf ihm aus der Ferne ungeduldige Blicke zu. Sorgenfalten hingen in ihrem immer noch jungen Gesicht. Verzweifelt blickte sie seinen Vater an. Dieser würde schon bald seinen rostigen Untersatz starten.

Er hörte es schon. Kochend. Zischend. Er spürte schon die zornige Bewegung.

Nachgeben würde er nicht. Seine Beine entfernten sich immer mehr, ließen ihn nicht einmal daran denken umzukehren. Die blaue Masse setzte ein brodelndes Grinsen auf.

Der Motor startete und holte mit lautem Knattern zum tödlichen Schlag aus.

Weißer Sand brannte bedrohlich unter seinen Füßen, doch in ihm blieb es kalt. Niemand sah ihn. Niemand hörte ihn. So wie immer. Nur die immer näher kommende Masse, die sich langsam auf die ächzenden Holzhäuser zubewegte, würdigte ihn eines schadenfrohen Blickes.

Er näherte sich der morschen Tür. Protestierend öffnete sie sich. Er setzte sich auf den kahlen, feuchten Boden und wartete.

Was würde schon passieren? Was ist schon dabei?

Das leere, dunkle Haus umhüllte ihn mit Geborgenheit.

Er stand auf und spürte die gewohnte Kälte in sich. Größer werdend. Macht gewinnend.

Er genoss es.